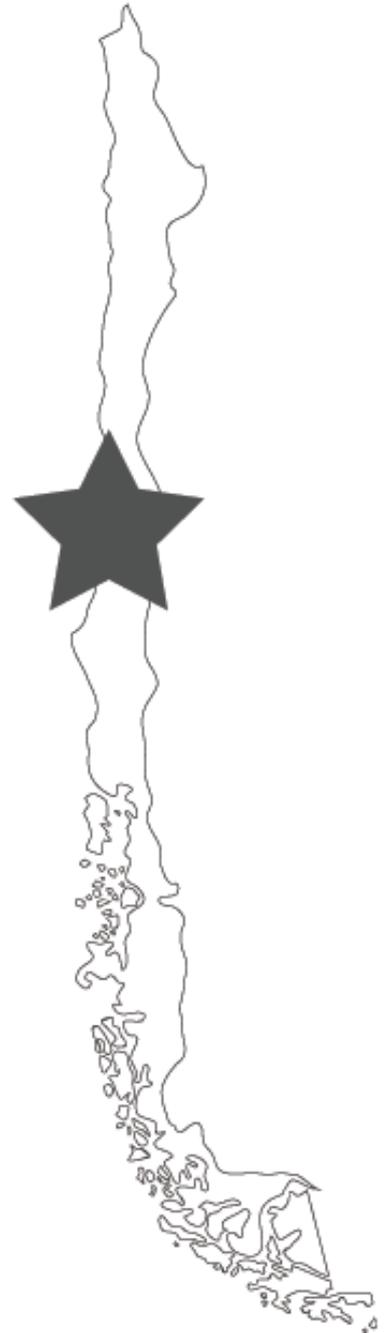


**ERFAHRUNGSBERICHT STUDIENSEMESTER
VALPARAÍSO (PUCV), CHILE / WS 2015
MASTERSTUDIENGANG ARCHITEKTUR**

**CARINA HAFNER
HS KARLSRUHE
50334**



ANFANG



Die Entscheidung für ein Auslandssemester während meines Masterstudiums traf ich bereits von Beginn an. Ich hatte schon im Bachelorstudium ein Semester in Frankreich studiert und wusste seitdem um den immensen Zugewinn der Erfahrung, einen Teil seines Werdegangs im Ausland zu verbringen. Für Chile entschied ich mich, weil ich neben Englisch und Französisch nun noch Spanisch lernen wollte, dies aber nicht auf dem spanischen Festland, sondern in einer fremden Kultur; Südamerika reizte mich schon lange. Valparaíso im Speziellen wählte ich aufgrund der herausragenden Architekturschule dort, die Escuela de Arquitectura y Diseño (ead) als Fakultät der PUCV (Pontificia Universidad Católica de Valparaíso), die ich in langer Recherchearbeit online ausfindig gemacht hatte. Außerdem sagte mir Valparaíсос Ruf als Kulturhauptstadt Chiles sehr zu, eine historische Hafenstadt, gegensätzlich und spannend. Santiago de Chile

wäre sicherlich eine Alternative gewesen, aufgrund der Größe und guten Unis. Aber ich wollte in einer „kleineren“ Stadt leben, weniger Einwohner, weniger Anonymität, am besten am Meer gelegen und dabei die Kultur des lebhaften, bunten Chiles kennenlernen. So durchlief ich als free mover die langen Bewerbungsphasen (inklusive Skype-Interview auf Spanisch). Da ich selbst mit der Hochschule in Kontakt treten musste, bereitete ich meinen Auslandsaufenthalt sehr gut vor, erkundigte und bewarb mich um Stipendien, beantragte Auslandsbafög und war stets in kontinuierlichem Kontakt mit der Auslandshochschule, unserem AAA und dem Bafögamt. Die ganze Organisation ging also gut ein Jahr vorher los. Es gibt natürlich Leerlaufphasen dazwischen und in den letzten paar Monaten vor der gedachten Abreise ist oft noch gar nicht ganz entschieden, ob man tatsächlich hin kann oder Plan B kurzer Hand greifen muss. (Bewerbt

euch also am besten parallel für unterschiedliche Auslandsvorhaben, samt Stipendien und Auslandsbafög-anträgen). Die Vorfreude kommt im Normalfall automatisch, gut ist aber immer mit nicht allzu detaillierten Vorstellungen abzureisen. Auf die meisten Dinge kann man sich eh nicht vorbereiten, Umgang und neues Einschätzen der Situationen stellt sich in den ersten Tagen ein. Die Furcht vor dem Unbekannten überwinden, wenn möglich offen und positiv an den Start gehen, alles wird sich fügen – wie man will oder anders. Ich hatte Spanisch erst in der Uni gelernt und war mit meinem A2-und-etwas-mehr-Level recht spärlich aufgestellt. Mal sehen, wie das ausreichen sollte...

Am 11.09.16 ging es dann los, der große Sprung ans andere Ende der Welt. Der Abschied war trotz meiner Euphorie und Gelassenheit am Ende doch nochmal schwer. Aber der Gang zum Flugzeug fühlte sich großartig an. Ich flog über Nacht und kam morgens um 9:00 in



Santiago an. Ab jetzt ging also das Zurechtfinden los. Ich blieb eine Nacht in Santiago und kam am anderen Tag nach 1,5h mit dem Bus in Valparaíso an. Mein großes Glück war es, dass ich eine Anlaufperson in Valpo hatte: Patricia, eine chilenische Spanischlehrerin an einer deutschen Schule in der Schwesterstadt Viña del Mar. Ich hatte ihren Kontakt von einem Freund in Stuttgart erhalten. Sie wusste nur, dass ich heute ankommen würde, alles andere fügte sich. Und so wohnte ich eine Woche bei ihr und ihrer Tochter (Frani, 22). Ich war jeden Tag mit ihr in den Straßen unterwegs, Valpo prasselte auf mich ein, die Gerüche und Farben, Geräuschpegel und Lebendigkeit überfluteten mich. Die Eindrücke waren viel und fremd,

unglaublich interessant, freudig und witzig, aber auch verstörend und rätselhaft. Patricia und ich suchten gemeinsam über mehrere Kanäle (online-Börsen, Bekannte) nach einer Bleibe für mich. Ich hatte damit nach einer Woche ein eigenes Zimmer mit Bad (huiiii!) im Studentenhaus einer guten Freundin gefunden. Man muss sich auf die Wohnverhältnisse dort einstellen, aber dann wird es einem sehr gut ergehen. In der ersten Woche warteten also viele wegweisenden Geschehnisse auf mich – und ich suchte sie auch.



Es war die chilenische Feiertagswoche, Fiestas und Carettes, noch mehr traditionelles Essen als sonst,

alles voller chilenischer Flaggen und Farben, viele Menschen ausgelassen auf der Straße und ausgedehnte Zeit für die Familie. Also perfekt zum Ankommen. Worauf ich nicht vorbereitet war und welches Ereignis ich auch nicht gesucht hatte, war das starke Erdbeben am vierten Tag nach meiner Ankunft. Wer dachte ernsthaft ich würde ein terremoto (!, nicht temblor oder seismo) in meinen paar Monaten in Chile erleben! Nun, wir hatten in der Familie glücklicherweise in den Tagen vorher ganz zufällig über die persönlichen Erdbeben-Erfahrungen und die allgemeinen Rettungsvorkehrungen gesprochen. Mein Glück. 16.09.2016, gegen 20h abends; es war also ein starkes Wackeln und Schütteln (8,3), wir waren in der Wohnung, es passierte nichts, außer ein paar Gläsern auf dem Boden und dem „Schreck“ meines Lebens. Die Kraft unserer Erde so unvermittelt zu spüren ist ein bleibendes Erlebnis. Die ganze Stadt wurde wegen Tsunamiwarnung evakuiert, auf die Hügel, alles

hat recht organisiert und unpanisch geklappt. Die Chilenen sind Erdbeben, Vulkanausbrüche und ihre Auswirkungen gewöhnt. Man fühlt sich also schnell wieder sicher und Normalität kehrt wieder ein. Schlussendlich war ich über dieses Erlebnis (und die tagelangen Nachbeben) froh, so war ich tatsächlich auf dieses Chile eingestellt, ohne dass wir zu Schaden gekommen waren und hatte eine aufregende und v. a. bleibende Nacht im Kreise meiner neuen Ersatzfamilie erlebt. Am übernächsten Tag fand der Nationalfeiertag in aller Ausgelassenheit statt. So war mein chilenischer Einstand geschafft. – Die Anfänge in der Uni folgten in Woche 2.



UNILEBEN

Der erste Unitag war gekommen. Nach der netten Begrüßung im kleinen Kreis, der Einweisung und den Informationen zu allen Regularien fuhr unsere Austauschgruppe der Architektur- und Designstudenten zusammen vom Hauptgebäude der PUCV zum 7km weiter entfernten Schulgebäude der Architekten und Grafikdesigner. Wir staunten nicht schlecht. Wir waren tatsächlich 25 Austauschstudenten aus Europa, Tunesien und Argentinien, die alle in den beiden Architekturstudiengängen des 3. und 4. Jahrs ihr Semester verbringen würden. Damit hatte ich nicht gerechnet, so war das Verhältnis 1/4 Austausch- und 3/4 chilenische Studenten, insgesamt ca. 60 Studenten im 4. Jahr, in meinem Kurs. Der erste Eindruck von der Schule war auch sehr überzeugend. Wir saßen direkt über dem Meer, am Hügel, mit Blick auf die Bucht von Valparaíso auf der einen Seite und der von Viña del Mar auf der anderen Seite – unfassbar. Es war wie eine kleine umgenutzte Villa



am Hang, der es weder an Werkstatt, Modellbaushop noch Minicafeteria mangelte. Unsere Einführung in die Projekte war sehr gut, wir wurden direkt den vom letzten Semester bestehenden Arbeitsgruppen zugeteilt, die Arbeit am Projekt ging direkt los bzw. für die Chilenen weiter. Ich belegte neben dem Hauptprojekt außerdem noch Kurse wie „Geografía de Valparaíso“ und ein poetisches Fach über unterschiedliches Kunstverständnis in Südamerika. Über die Anrechnung der Credits machte ich mir kaum Gedanken. Erstens hatte ich im Vorhinein noch keinen Stundenplan oder ähnliches gesehen, zweitens wollte ich die Fächer belegen, die mich interessierten, mir die Architektur Chiles und von Valparaíso näher brachten. Unser Hauptprojekt entpuppte sich als wahre Schatzkiste, da ich zum einen das angefangene Projekt „gemeinschaftliches Wohnen“ - Studenten, Familien und Senioren in einem Clusterverbund (in Europa seit Jahren ein bewährtes neues Wohnkonzept,

in Chile und Südamerika noch revolutionär und in den Anfängen) miterarbeiten konnte. Zum anderen ging es sehr handwerklich und naturnah einher, denn in der dritten Uniwoche waren wir "im Feld" unterwegs und legten eine improvisierte Open Air-Bühne frei, installierten ein Bühnenbild und trafen alle Vorbereitungen für die Aufführung einer Modern Dance Gruppe am Abschlussabend. Man kam sehr schnell in Kontakt mit den chilenischen Kommilitonen, die so nett, interessiert und bemüht sind. Die Stimmung im Semester ist immer wesentlich freudiger und weniger ernst als in Deutschland (oder auch Frankreich). Jeder kann zuerst mal mit jedem, lockere Grüppchenbildung ist jede Woche neu. Unsere Arbeitsanweisungen waren sehr gut, die Korrektorgespräche mit den Profs und Dozenten ganz vergleichbar mit Karlsruhe und das Arbeitsniveau war wirklich super, wenn auch sehr künstlerisch und wenig Technik basiert – passend zu

Valpo also. Schließlich der letzte Teil des Hauptfaches beschrieb eine 2-wöchige Exkursion nach: Brasilien! Wir mussten auch hier gruppenweise alles selbst organisieren. Wege, Flüge, 12h-Busfahrten vor Ort, die Organisation des Essens, die Versorgung im Krankheitsfall, Architekturaktionen und künstlerische Gruppenspiele, das Konzept eines Kunstdenkmals, das wir hinterlassen sollten, Räumlichkeiten zum Entwerfen und Modellbauen. Unsere Aufgabe vor Ort in Ouro Preto: 1) die Aufwertung eines Hauptplatzes einer Favela mit Mitteln, Baumaterial und

den Bewohnern vor Ort; also eine bunte bunte Baustelle, der viele Zeichnungen und Pläne vorweg gingen. 2) Skizzieren einer von 30 zugeteilten Barockkirchen des alten Goldminengräbe-Örtchens, mit anschließendem Kurzreferat. 3) Feiern, Menschen treffen und helfen, Kochen, Schuften und Zeichnen Zeichnen Zeichnen. Das Unileben hätte also kaum besser laufen können, im Nachhinein habe ich so viele Facetten in so kurzer Zeit (3,5 Monate, 1 Trimester) mitgenommen. Motivation und Inspiration für das eigene Arbeiten, Mut zum eigenen Studienweg.



ALLTAG

Wie zu Anfang beschrieben ist Valparaíso eine Bombe an Kultur, Ausgelassenheit, Chaos, Gerüchen und Farben. In Valpo leben 300.000 Menschen auf 42 Cerros (Hügel die eine eigene Neighbourhood beschreiben.) Es gibt beliebte, touristische, wohlhabende, gediegene und gefährliche Hügel. Das städtische Hügelgebiet umlagert die Hafengebucht des einst bedeutendsten Hafens Chiles und erstreckt sich nach Nordosten, wo es der Küste entlang nahtlos ins Stadtgebiet von Viña del Mar, ebenfalls 300.000 Einwohner, übergeht. Die gesamte Metropolregion am Pazifik hat insgesamt 1 Mio. Einwohner.



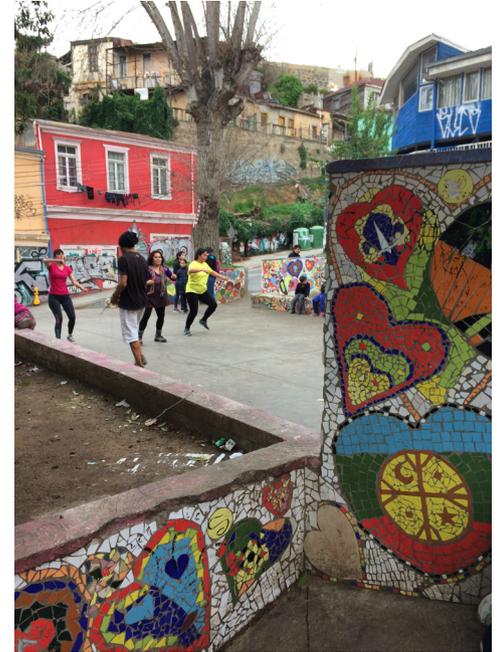
Valpo – verrückt, bunt, künstlerisch, arm und verlebt – ist ein Ort zum kurzweiligen Leben, so spannend und attraktiv. In Viña – modern, mondän, aufgehübscht, sauber, konservativ und entspannter - lassen sich eher Strandtage und ruhige Flanierausflüge verbringen. Mein Alltag war also eher von Valpo geprägt: Valparaíso, die Verrückte: Ihre Bewohner nennen sich „Porteños“

(von spanisch Puerto = Hafen). Um von Cerro zu Cerro oder eben ins Zentrum zu kommen greift man auf das öffentliche Verkehrschaos (*Verkehrssystem) zurück. Es gibt micros (Stadtbusse mit festen Routen, die aber nirgends einsehbar sind) und colectivos (Sammeltaxen mit Schildern auf dem Dach, fahren immer die gleiche Route). Es gibt dazu noch Standaufzüge (Acensores) auf Schienen schräg den Berg hoch, teilweise 100 Jahre alt, und man kann auch noch eine Art Elektrobus am Überkopf-Stromnetz (wie Straßenbahnen) nehmen, das sind gemächliche alte bis sehr alte Trolebuses aus Frankreich, GB und Deutschland eingeschifft. Taxis sind nicht zu erwähnen, zu teuer und nicht nötig. Die Busse und colectivos halten zum ein- und aussteigen meistens, wenn man Handzeichen gibt. Die Fahrt ist in jedem Fall rasant, sehr holperig und günstig (ca. 0,60 – 1,00 Euro pro Fahrt) Es gibt noch alte Linienbusse, die fahren teilweise strecken bis zu 3h die Orte am Meer entlang

(um die 2,00 Euro). Ich habe es sehr genossen, mit der ruckelnden Micro oder dem engen Colectivo die Hügel hoch- und runterzujuckeln, zur Uni, zu Paty, zum Markt, zum Einkaufen oder ins Hyperzentrum. In den Straßen Valpos sucht man auch schlecht einen Kaufartikel, man findet ihn eher bzw. er findet einen. Es ist soooo viel los auf den Straßen, das ist man von Deutschland nicht gewohnt. Wenn man sich noch nicht auskennt scheint es alles irgendwo zu geben und ist später das Ding nicht wieder aufzufinden. Aber Valpo hat seine ganz eigene Konsumtheorie (und Einzelhandels



bürokratie, nämlich fast keine.) Verkauft wird alles Mögliche, in den kleinen Läden, aber vor allem eben auf der Straße: von Brot über Handykabelsticksdsimkartenzubehör und Schraubenziehern zu Seifen, Leggings, BHs, Rasierer, Haken, Obst und Gemüse, Klopapier, Pflaster, Paltas (=Avocados), Bonbons, Nüsse, Sushi, Fisch, Popcorn, Maisfladen! Es ist laut und dreckig, ganz viele Straßenhunde und trotzdem einfach bunt und so lebendig. Nachts kann es in manchen Vierteln gefährlich sein, passiert ist mir hier noch nichts und ich fühlte mich meistens wohl und sicher. In Valpo ist alles möglich. Freigeist und Kultur, Architektur und Lebenskunst machen die Stadt so besonders und toll. So macht es überwiegend Spaß sich in den Sog Valpos mitziehen zu lassen, zu staunen und zu entdecken. Auch Kultur, Konzerte und Vorstellungen, Expositionen und Flohmärkte, Diskotheken und Tanzschulen gibt es viele in Valpo. Mitten zwischen den Hügeln tauchte einmal plötzlich ein nagel



neues, architektonisch sehr ansprechendes, zeitgemäßes Kulturzentrum vor mir auf. Künstlerkreise sind weit verbreitet in der Stadt und das Lebensgefühl ist einzigartig. Die Bewohner machen selbst ihre Stadt zu dem was sie ist, verrückt ohne Mangel an Authentizität. Meiner Meinung nach kann man in vieler Weise von dieser Stadt profitieren, lässt man sich darauf ganz einfach ein.

LAND UND LEUTE



Chile bietet natürlich eine wunderbare Kultur zu entdecken. Die Eigenarten der unterschiedlichen Menschen kennen zu lernen ist in jedem Kulturkreis etwas äußerst bereicherndes. Pauschalitäten können nie ausgesprochen werden, aber ein paar Wesenszüge der Chilenen die ich in unterschiedlicher Form und Ausprägung beobachtet habe sind: Gelassenheit aber auch Achtlosigkeit, Lebensfreude und Überlebenskampf, Gedanken um das Hier und Jetzt, weniger das Bedürfnis nach Planungssicherheit und Verlässlichkeit, dadurch aber eine unstressigere Einstellung zum Leben, zu Überkorrektheit und Erfolg. Für die meisten Chilenen ist die Familie sehr wichtig,

was mich auch wieder etwas auf ursprünglichere Werte fokussieren lässt. Am Wochenende ist und isst man viel im Kreis seiner Lieben, es gibt wenig Termindruck oder Erlebnishetze. Viele viele Chilenen selbst kennen große Teile Ihres Landes nicht und das Bedürfnis nach deren Entdeckung ist erst langsam am Erwachen. Denn trotz dessen, dass Chile als die Schweiz Südamerikas gilt – was Kaufkraft aber auch Stabilität in Sachen Bildung, Politik und Wirtschaft angeht – leben die Menschen in einer vergleichsweise noch sehr ursprünglichen und naturverbundenen Gesellschaft. Über die Hälfte der insgesamt knapp 18 Mio. Chilenen lebt in den Städten,

fast 8 Mio. allein in Santiago. Die Lebensformen Stadt oder Land unterscheiden sich deutlich. Ob nun die Ausführungen in Politik, Bildung und Wirtschaft gut zu bewerten sind, sei dahingestellt und obliegt eigentlich auch gar nicht dem europäischen Auge. Chile hat sich für einen Kapitalismus entschieden, der der Gesellschaft Vor- und Nachteile bringt, der den Menschen Wohlstand beschern kann aber auch



die Gesellschaftsschlucht weitet. In dieser Atmosphäre von „hinterher, schneller, besser, reicher, weiter“ und „sollen wir unsere Identität und Herkunft waren oder hindert sie uns am Fortschritt“ muss man sich als Europäer einordnen. Kritik oder Gespräche über Politik sind heikel, gerade auch in den unterschiedlichen Lagern aber auch, weil wir meist nur unseren Erfolg in unserem System kennen und vielleicht meinen zu wissen, wie Chile sich weiterentwickeln könnte – Obacht! Ratsam ist also, sich diplomatisch und neutral der Manier Chiles gegenüber zu verhalten. Schöne Gespräche können trotzdem entstehen, wenn man sowohl ein Gegenüber als auch ein Selbst vorfindet, das differenziert und emotionslos, sachlich und interessiert eingestellt ist. In jedem Falle mag es sein, dass man selbst einen anderen, zusätzlichen Blick auf Europa, seine Geschichte und Politik entwickelt und damit unterschiedliche Positionierungen von Menschen und Meinungen immer wieder neu einordnen mag.

Um zum alltäglichen Leben zurück zu kommen; es gilt, sich offen und interessiert, unvoreingenommen und freundlich zu verhalten, eher in Vorleistung zu gehen als den Menschen die deutsche Ehrlichkeit und Reserviertheit zu unterbreiten, das eigene Urteilungsvermögen etwas zurückzustellen. („die Europäer meinen alles besser zu wissen“ -> Überbleibsel des Kolonialismus und aktueller Blick auf die Weltpolitik, zugegeben etwas abgeschwächter als der Blick auf die Vereinigten Staaten.) Die Chilenen sind also vornehmlich stolz auf Ihre Nation, ihr Hier und Jetzt. Das macht auch Freude und man lässt sich ja auch leicht von diesem Land begeistern.

Bekannter Weise ist Chile ein Abenteuerspielplatz an unterschiedlichsten atemberaubenden Landschaften. Der Pazifik ist immer greifbar, die Anden im Rücken, Wüsten, Tundra, Weinberge, Almlandschaften, Vulkane, Berge und Eis. Auch die kulinarischen Entdeckungen machen sehr viel Spaß, guter Fisch, regionale Gemüsevielfalt, immer frisches Brot, gutbürgerliche fleischreiche Küche und hervorragenden Rotwein. Die „Schweiz Südamerikas“ bedeutet auch, dass Chile im Gegensatz zum Rest Südamerikas mit Ausnahme von Argentinien extrem teuer ist, die Preise für Lebensmittel, Miete und Konsumgüter sind hoch und fast mit Deutschland vergleichbar. Transportmittel sind sehr günstig, alles was Ausbildung und Schulkosten betrifft ist unverhältnismäßig überteuert. Man findet sich in den örtlichen Gepflogenheiten gut ein, mal empfindet man es gar nicht viel anders als die Dinge in Deutschland laufen, das andere Mal stellt man wieder fest: doch, es ist komplett anders und meistens nicht schlechter. Für mich war die



Direktheit wie einfach viele Dinge zu handeln sind sehr schön zu sehen. Mein Notebookbildschirm zum Beispiel ging einmal kaputt und da fragt man sich, wie ich den wohl hier repariert bekomme... Zwei (recht simpel anmutende) Computerläden abgefragt, der zweite hatte meinen Display vorrätig (14“ Lenovo – nicht gerade Standart), den hab ich gekauft, sogar ohne Reparatur möglich, da ich das Ersatzteil selbst einbauen konnte. – Erstaunlich! Ich schätze außerdem an der Kultur, dass oberflächliche Werte die wir aus dem europäischen Konsumkulturkreis alle kennen gar nicht existieren und eher verwundern. Es sind kleine ganz unterbewusste für uns normale Eigenschaften die hier verwirren. Alles erscheint einem bunter und leben-



diger, klar auch chaotischer und lauter, aber es funktioniert trotzdem oder auch. Mein Klischédenken wurde insoweit nicht bestätigt, dass auf den Straßen immerzu getanzt und laute Musik gespielt wird. Oder die Menschen total offen sind. Dazu muss man in Lateinamerika weiter nördlich seine Wege gehen. Es gibt sehr wohl viel gute Musik und getanzt wird auch ausgiebig, aber eben nicht so offensichtlich. Die Beziehungen zu den Menschen um einen herum sind stets freundlich und wenn man sich besser kennenlernt auch sehr herzlich. So war für mich die Wahl, das Semester in der chilenischen Kultur zu verbringen goldrichtig, gerade für Südamerika.

ENDE

Es warten gute und schlechte Erfahrungen auf einen; Erfahrungen die bei jedem anders sind, in kein „typisches Auslandssemester“-Muster passen und die vom Zufall und vom eigenen Mut abhängen. Habt daher Mut eure eigenen Erfahrungen in dieser Zeit zu machen, lasst euch nicht von Gruppenzwang oder dem Gefühl des Alleinseins auch mal ohne Freunde lenken. Wenn ihr droht in ein Loch des Heimwehs oder der Resignation zu fallen, dann unternimmt was, und wenn es nur Spazieren gehen, Fahrradfahren oder ins Kino (in dem man nichts versteht) gehen ist. Die Zeit vergeht letztendlich rasend schnell bis man ankommt, und dann muss man bald schon wieder gehen. Und das wieder in der Heimat ankommen fällt dann auch unterschiedlich einfach aus. Auch hier muss man sich, wie Monate zuvor in dem anderen Land wieder neu positionieren, hinterfragen, wie und was will ich. In unserer Welt der tausenden Möglichkeiten gilt es auch bei den Erfahrungen eines Aus-

landssemesters die Balance zwischen Ausreizen und Genießen zu finden, dies gilt auch für Reisen an das Auslandssemester angehängt. Chile und seine Menschen ist es allemal Wert genauer kennengelernt zu werden.

Offenheit und Unbefangenheit, Mut und kein Übermut, Selbstvertrauen, aktives Einbringen und Entdeckergeist, Mut zum Alleinsein sind die wichtigsten Berater für diese großartige Zeit die auf euch wartet.

